Kanada

Text: Achill Moser – Fotos: Aaron Moser

TRAUMLAND

Im Faltkajak durch Natur und Wildnis, auf Flüssen und Seen: fünf Touren in Kanada zum Nachmachen – oder einfach zum Wegträumen.

In Québec, Alberta und British Columbia paddeln Vater und Sohn durch unberührte Natur. An Land kommt es immer wieder zu Begegnungen mit Wölfen.

Jacques-Cartier-River

»Da bewegt sich etwas«, flüstert mein Sohn Aaron, der hinter mir im Boot sitzt und zum bewaldeten Ufer schaut. Im selben Augenblick bricht etwas Großes aus dem dichten Grün. Ein mächtiger Elchbulle hebt kurz den Kopf, lässt seinen wild-archaischen Ruf erklingen und taucht mit seinem kräftigen Körper in die Fluten. Kaum 20 Meter vor unserem Faltkajak schwimmt der braun glänzende Elchrücken mit seinen riesigen Geweihschaufeln durch den Fluss, erzeugt eine Kielspur wie von einem kleinen Boot und entschwindet am gegenüberliegenden Ufer zwischen meterhohen Schilfgräsern und smaragdgrünen Farnzweigen im dunklen Wald.

Québec

Wir befinden uns im Jacques-Cartier-Nationalpark, der in der frankophonen kanadischen Provinz Québec liegt. Unsere Zwei-Mann-Kajaktour hatte vor zwei Tagen in Québec-City, der Wiege Neufrankreichs, begonnen. Im Auto fuhren wir in nördlicher Richtung und erreichten den Jacques-Cartier-Park nach 40 Kilometern. Ein Ranger des Nationalparkzentrums, in dessen Geländewagen wir unser Faltkajak, die Ausrüstung und Proviant für eine Woche verstauten, brachte uns flussaufwärts zum nördlichen Rand des Parks. Nicht weit entfernt befindet sich der Lac Jacques-Cartier. Ein Gletschersee, der als Hauptquelle des Jacques-Cartier-Rivers gilt.

Angeregt durch die Expeditionen von Jacques Cartier, dem berühmtesten französischen Seefahrer und Entdecker der Renaissance, der zwischen 1534 und 1542 im Auftrag des französischen Königs die kanadische Ostküste sowie den Sankt-Lorenz-Strom erkundete, wollten wir jenen Fluss befahren, der seinen Namen trägt – und der 160 Kilometer die Laurentinischen Berge sowie die Sedimentgesteine des Sankt-Lorenz-Tieflands durchfließt, ehe er bei dem 7000-Seelen-Städchen Donnacona in den Sankt-Lorenz-Strom mündet.

Der Jacques-Cartier-River fließt durch bewaldete Hügelketten, die Achill und Aaron auch zu Fuß erkunden. Hier leben Hirsche, Elche, Füchse, Wölfe und Schwarzbären. Am Nachmittag wird das Kajak entladen und das Zelt errichtet.

Hier, auf dem Jacques-Cartier-River, paddeln wir Tag für Tag durch ein beeindruckendes Stück Natur, wie man es sich nicht schöner und urwüchsiger vorstellen kann. Flankiert von bewaldeten Hügeln, die einem himmelhoch wuchernden Immergrün gleichen, begleiten uns bunte Wasservögel und Weißkopfseeadler, die in den Lüften majestätisch ihre Kreise ziehen. Es ist, als würden wir in eine vergessene Zeitzone eintauchen, in der wir einen einzigartigen Seinszustand empfinden.

Solche Augenblicke berauschender Natur-Euphorie erleben wir entlang des Flusses immer wieder, und dass in einer Region, die eigentlich ganz wohlgeordnet durchorganisiert ist. Denn in den Sommermonaten werden beim Verleihzentrum am Kilometer 10 des Park-National Wasserfahrzeuge und Sicherheitsausrüstungen (Neoprenanzüge, Westen, Helme usw.) für Kanu- und Kajakfahrer angeboten. Selbst für den Transport zu den verschiedenen Startplätzen steht ein Wasser-Shuttle-Service zur Verfügung.

Wie auch immer man auf dem Jacques-Cartier-River unterwegs ist, ob per Kajak, Kanu oder Schlauchboot – fest steht: Dieses Fluss- und Naturparadies fasziniert und bietet neben einer reichen Fauna (Elche, Wölfe, Schwarzbären, Flussotter, Stachelschweine und Biber) reichlich innere Einkehr und Abenteuer. Denn neben ruhigen Wasserabschnitten gibt es auch einige Stromschnellen der Klassen R-I bis R-III. Schilder weisen am Ufer auf diese Passagen hin. Wer die eine oder andere unübersichtliche Stromschnelle umgehen möchte, kann zur Portage antreten, und sein Kajak auf Waldpfaden zu weniger turbulenten Wasserzonen tragen, wie einst die Indigenen, Trapper und Pelzhändler.

Am Ende unserer Flussreise, als der Sankt-Lorenz-Strom immer näher rückt, kommt mir eine Textzeile von Jacques Cartier in den Sinn, der einst schrieb, dass dieses Land »so schön und einzigartig ist, wie es noch nie ein Mensch gesehen hat«. ««

Infos: Sépag Parc national de la Jacques-Cartier (sepaq.com) oder Canada Dream Tours (kanadareise.de)

Leaf River

Québec

Jenseits der Ungava Bay, im Norden der kanadischen Provinz Québec, ist das Land eigentlich kein Land mehr. Beim Blick aus dem Hubschrauber sehen wir unter uns ein nicht enden wollendes Puzzle, das größtenteils aus Wasser besteht. Blaugraue Flüsse und Millionen von Seen, unterbrochen von Flechtenteppichen, Felsrücken, spärlichen Fichtenwäldern und mit Wasser vollgesogenen Moospolstern, bilden ein riesiges Mosaik. Und mittendrin vereinzelte Lebenszeichen: eine Herde Moschusochsen, ein paar Wölfe oder Schwarzbären, die sich in der unendlichen Weite verlieren.

Nach einem fast zweistündigen Flug setzt uns unser Pilot am Leaf River ab, startet wenig später zum Rückflug, während wir neben unserem Gepäck im Nirgendwo stehen, und uns irgendwie ausgesetzt fühlen – mitten in der Wildnis.

Mein Sohn Aaron und ich sind in ein Land gereist, das fast keiner kennt – Nunavik. Ein Land, das sich im Norden von Québec über eine Fläche von 510.000 Quadratkilometern erstreckt – so groß wie Deutschland, Dänemark, Niederlande, Belgien und die Schweiz zusammen. Nur 11.000 Menschen leben in diesem einzigartigen Naturraum; 90 Prozent davon sind Inuit. Man muss durch die Luft reisen, wenn man diese arktische Wildnis erleben möchte, denn eine Straßen- oder Bahnverbindung zur Außenwelt gibt es nicht.

Von Montreal waren wir nach Kuujjuag geflogen. Mit 2500 Bewohnern ist es die größte Inuit-Siedlung in dieser Region. Von Allen Gordon, dem Bürgermeister von Kuujjuag, bekamen wir die Genehmigung, per Hubschrauber in die Wildnis von Nunavik zu fliegen. Dort wollen wir den Leaf River, der nur 60 Tage im Jahr eisfrei ist, im Faltkajak befahren, um die großartige Natur und Tierwelt mit der Kamera einzufangen.

Auf einer Strecke von rund 350 Kilometern fließt der Leaf River vom Minto Lake, an der Hudson Bay, bis zur Leaf Bay, einer Bucht der Ungava Bay. An seiner Mündung befindet sich die Inuit-Gemeinde Tasiujag. Die 75 Kilometer lange Mündungsbucht ist für ihren 16 Meter hohen Tiedenhub bekannt, einen der höchsten weltweit.

Schnell ist unser Faltboot vom Typ Triton Vuoksa 2 Advance am Ufer des Leaf River aufgebaut. Durch Spannriemen auf der Oberseite können wir zusätzliche wasserdichte Packsäcke anbringen und nutzen fast die gesamte Zuladung aus. Mit insgesamt 250 Kilogramm paddeln wir durch die Wildnis. Alles Lebensnotwendige haben wir dabei.

Hin und wieder begegnen wir Stromschnellen mit mannshohen Felsen. Doch der stabile Rumpf und die gute Steueranlage des Faltboots verschaffen uns in den meisten Fällen sicheres Geleit. Durch eine Unachtsamkeit wirft es Aaron aber doch aus dem Kajak. Schnell sind er und das Boot aber wieder sicher an Land. Durchgefroren vom eisigen Wasser spüren wir die starken Winde der Region umso mehr. Hinzu kommt eine Tagestemperatur von sieben bis zehn Grad Celsius im Sommer. Diese Witterungsverhältnisse, die nicht zu unterschätzen sind, wenn man täglich bis zu sieben Stunden auf dem Fluss unterwegs ist, können zu Hypothermie (Unterkühlung) führen. Spezielle Paddel-Kleidung ist also absolut notwendig. Wir machen ein Feuer und wärmen uns auf. Nur ein großer Schreck bleibt zurück.

Wenn wir am Ufer rasten, begegnen wir – mit dem nötigen Abstand – immer wieder Wölfen, Füchsen und Schwarzbären. Sehr viel weniger erfreulich sind unsere Erlebnisse mit den Blackflies, winzige Mücken, die mit ihrem zangenförmigen Beißwerkzeug kleine Stücke aus der Haut herausbeißen und das Blut aufsaugen. An einem dieser Tage zählt jeder von uns, trotz Moskitonetz, mehr als 500 Bisswunden am Körper.

Dann wieder wächst aus dunklen Wolken ein schweres Gewitter. Ringsum zucken Blitze. Donner kracht. Es regnet sintflutartig. Doch wunderbar taucht die Abendsonne Himmel und Fluss in leuchtendes Rot und Orange, ehe über den blauschwarzen Waldsilhouetten der Glitzerhimmel erscheint, jeder Stern ein Hochkaräter. Dann wärmen wir uns an einem kleinen Feuer und hören das ferne Heulen von Wölfen.

All das Erlebte unserer Flussreise fällt zu einem Bild zusammen, als wir die Mündung des Leaf River erreichen und tags darauf mit einem Wasserflugzeug zurück nach Kuujjuag fliegen. So malt nur die Erinnerung! ≪

Traumhafte Lichtstimmungen erlebten die Paddler am Leaf River, nachdem ein Hubschrauber sie in der Wildnis abgesetzt hatte. Inuit versorgten sie zuvor mit speziellem Kartenmaterial. Nicht ungefährlich war es, als das Biwak errichtet war, und ein Schwarzbär auf das Kajak kletterte, der nach etwas Fressbarem suchte.

Infos: nunavik-tourism.com, nunavikparks.ca

Wolf Lake

Unsere Blicke schweifen aus dem Faltkajak über die spiegelglatte Weite des Wolf Lakes, einer jener zahllosen Seen, die sich im nördlichen Québec erstrecken. An den Ufern zieht baumlose Tundra mit niedrigen Sträuchern, Moosen, Farnen, Gräsern und Flechten vorbei. Karge Bergketten mit farbigen Schichten stehen klar in der kalten, dunstfreien Luft. Der Gedanke, dass es in dieser entlegenen Weltecke von Nunavik keine Straßen und keine Städte gibt, dass hier kaum ein Mensch seine Fußstapfen zurückgelassen hat, rührt uns, die wir aus einem Land kommen, in dem jeder Stein so oft umgedreht worden ist.

Johnny May, ein 79jähriger Buschpilot, hatte uns mit seinem Wasserflugzeug in diese entlegene Weltecke gebracht, mehr als 1200 Kilometer nördlich von Québec-City. Johnny ist eine beeindruckende Persönlichkeit: 1962 machte er seinen Pilotenschein, gründete eine kleine Flugfirma und wurde durch seine Such- und Rettungsaktionen, bei denen er viele Inuit in der arktischen Tundra rettete, in die »Space Hall of Fame« aufgenommen – die internationale Ruhmeshalle für Luft- und Raumfahrt.

Mit seiner kleinen Maschine setzte uns Johnny am Wolf Lake ab, wo Allen Gordon, Bürgermeister von Kuujjuag, dem größten Inuit-Ort in Nunavik, im Sommer das Nunawild-Camp betreibt – für Paddler, Angler und Naturfreunde. Tags darauf ließen wir unser Faltkajak zu Wasser und genossen das Gleiten und Schweben auf der graublauen Wasseroberfläche des Wolf Lake, der seinen Namen von den zahlreichen Wölfen erhielt, die hier leben, und die wir vor allem am Abend zu Gesicht bekommen, wenn wir unser Nachtlager am Ufer errichten.

Vom ausgedehnten Wolf Lake gelangen wir mit unserem Kajak in einige namenlose Seen, die hier ineinander fließen. Und je weiter wir von Tag zu Tag in diese unberührte Welt vordringen, desto mehr bekommen wir einen Eindruck von der wilden Schönheit, in der nur die Inuit einst mit ihren Kajaks unterwegs waren, um auf die Jagd zu gehen. Ringsum erstreckt sich alles ins Weite, die bis heute äußerst ursprünglich und völlig menschenleer ist. Stattdessen sehen wir auf den Ufern immer wieder Karibus, Polarfüchse und Moschusochsen, die mit ihrem langen, dichten Fell, das fast bis zu den Hufen reicht, über die grüne Tundra ziehen.

Nach traumhaften Sonnentagen erleben wir extreme Wetterwechsel. Mal verschwinden die Konturen und Farben in tief herabhängenden Wolken, und riesige Nebelschwaden fliegen uns im Kajak entgegen. Ein anderes Mal bläst heftiger Wind über das Wasser. Schaumkronen überschlagen sich, und wir treiben unser Boot über gischtende Wellenkämme voran. Und dann wieder kreischen Scharen von Vögeln über uns, die es rund um den Wolf Lake reichlich gibt: Enten, Raben, Regenpfeifer, Kraniche, Falken und Adler. Wenig später beginnt es zu regnen; es gießt und prasselt. Mit durchnässten Klamotten übernachten wir im Zelt.

Nach Nebel, Regen und Wind stapfen wir mit den Rucksäcken über die weiträumige Tundra. Unser Ziel ist eine historische Stätte der Natives, von der wir in Kuujjuag erfahren haben. Stunde um Stunde laufen wir über weiche Moos- und Grasteppiche. Das Auftauen des gefrorenen Permafrostbodens hat im Sommer ausgedehnte Feucht- und Nassflächen gebildet. Jeder Schritt presst Wasser aus dem schwammigen Boden. Unsere Stiefel versinken immer wieder im Morast, ehe wir nach stundenlanger Wanderung vor einem großen Steinkreis stehen, der einst die Begrenzung eines Inuit-Zeltes bildete. Hier war es, wo vor 200 Jahren eine Inuit-Familie ihr Sommerlager aufgeschlagen hatte. Ein Ort ohne Namen, der für die Inuit von großer Bedeutung ist.

Am letzten Abend sitzen wir am Wolf Lake, der sich im letzten Licht des Himmels karminrot färbt. Schweigend starren wir in die gelben Flammen unseres Feuers, als sich ein Wolf, kaum einen Steinwurf von unserem Biwak entfernt, neben einige Sträucher setzt. Irgendwie ist das an diesem Abend völlig normal: Es ist, so sagt mein Sohn Aaron, wie es sein soll. ≪

Québec

Infos: Wolf Lake Camp-Nunawild, indigenousquebec.com/regions/nunavik

Auf dem Wolf Lake paddeln Achill und Aaron durch grandiose Landschaften, sie wandern durch weite Tundra und begegnen Moschusochsen. Der Pilot Johnny May fliegt sie mit dem Wasserflugzeug in die zivilisierte Welt zurück.

Alberta

Auf dem Bow Lake und dem Bow River, inmitten der Rocky Mountains, erlebt man im Faltkajak atemberaubende Natur. Zur Tierwelt zählen hier die Wapitihirsche, die auf Grünstreifen äsen.

Bow Lake & Bow River

Morgendämmerung. Im harmonischen Gleichtakt gleiten unsere Paddel durch die Wasseroberfläche des türkisblauen Sees. Nur das Rauschen der Bugwelle begleitet unsere Fahrt, während die aufgehende Sonne den Himmel im Osten gelbrot färbt, im Westen dunkelviolett. Es ist, als würden sich die ineinander fließenden Farben auf die grandiosen Berge der Rocky Mountains und den Bow Lake herabsenken. Der ganze Raum hellt sich rundum auf, als gebe es keine Trennung zwischen Himmel und Erde.

Mit unserem Zweier-Faltkajak sind wir im Westen der kanadischen Provinz Alberta unterwegs, wo sich der Bow Lake auf einer Fläche von drei Quadratkilometern erstreckt. Hier, inmitten des Banff-Nationalparks, paddeln wir im magisch-mystischen Morgenlicht an einem wilden Ensemble von hohen Felswänden vorbei, blicken zu den bizarren Gipfelspitzen hinauf, die in orangerosa Farben leuchten – und sagen nur »Wow!«. Mehr bringen wir nicht heraus. Jedes weitere Wort, das sich zur Beschreibung von Naturschönheit eignen würde, erscheint uns zu gering und unbedeutend.

Am Tag zuvor waren wir von der Num-Ti-Jah Lodge, die direkt am Bow Lake liegt, durch dichte Wälder und weite Täler gewandert, um zur Quellregion des Bow Lakes zu gelangen. Über ein Meer aus Geröllsteinen, Sand und Schlick stiegen wir einen hohen Schluchtenkamm hinauf, ehe wir staunend vor dem Bow-Glacier-Fall standen. Hinter einer riesigen Wolke aus Wasserstaub stürzten tosende Wassermassen über eine hohe Felskante 120 Meter in die Tiefe. Ein grandioser Anblick! Acht Kilometer weiter flossen die Schmelzwasser des Bow Gletschers in den Bow Lake.

Am nächsten Morgen paddeln wir über den farbenprächtigen See, der in den Bow River abfließt. Auf einer Strecke von 623 Kilometern fließt der Bow die ersten 80 Kilometer in südöstlicher Richtung durch dichte Wälder und gigantische Gebirge, wendet sich dann nach Osten und passiert die Kleinstadt Banff, wo er an den Bow Falls zehn Meter hinabstürzt. Weiter strömen die Wasser des Bow zur Gemeinde Canmore, werden am Fuße der Rocky Mountains zum Ghost Lake aufgestaut, ehe der Fluss, jenseits von Cochrane, Calgary erreicht, die viertgrößte Stadt Kanadas. In östlicher Richtung durchfließt der Bow River dann die Prärielandschaft von Alberta, wendet sich nach Südosten und endet am Zusammenfluss mit dem Oldman River. Beide Flüsse bilden den South Saskatchewan River, der in die Hudson Bay mündet.

Da der fischreiche Bow River, in dem Bach-, Regenbogen- und Stierforellen sowie Stör, Felchen und Bachsaiblinge leben, auch zur landwirtschaftlichen Bewässerung sowie für die Energie- und Trinkwasserversorgung genutzt wird, ist eine durchgehende Fahrt auf dem Fluss nicht möglich. Aus diesem Grund umgehen wir per Auto Wasserkraftwerke, Dämme und Stauseen, befahren Teilabschnitte des Bows, auf denen unser Kajak, angesichts der mächtigen Naturkulissen, wie ein Spielzeug wirkt. Dass sind Augenblicke, in denen uns das stetige Paddeln und Dahingleiten auf dem geschichtsträchtigen Bow River ein Gefühl von Freiheit vermittelt.

Vor allem im bergigen oberen Flussbereich des Bow Rivers, Heimat von Elchen, Wölfen, Schwarzbären und Pumas, fühlen wir uns den First Nations, den Blackfoot, Nakoda und Piikani, ganz nahe, die den Fluss einst als Transportweg nutzten, ehe der Kartograf David Thompson den Bow 1787 als erster Europäer befuhr, um Pelzhandelsposten zu errichten. Auf diesem Flussabschnitt vermittelt uns der Bow River fantastische Ausblicke auf die Wildnis der Rockies. Denn: So schön und reich ist hier die Natur, einzigartig! <<

Infos: Banff Canoe Club, direkt am Ufer des Bow River. Hier kann man Kanus, Kajaks sowie Schwimmwesten mieten – und auf eigene Faust inmitten traumschöner Natur- und Bergkulissen paddeln (banffcanoeclub.com).

Nation Lakes

British Columbia

Im zentralen Inneren von British Columbia, nördlich der Rocky Mountains, befindet sich ein fantastisches Seenparadies für Kanu-, Kajakfahrer und Naturliebhaber. Zwischen tiefen Wäldern und romantischen Schilflandschaften bilden hier vier spektakuläre Seen die Nation Lakes, die durch den Nation River miteinander verbunden sind. Die vier Seen – Tsayta-, Indata-, Tchentlo- und Chuchi Lake – sowie die Riverpassagen erstrecken sich von Westen nach Osten (flussabwärts) über eine Strecke von 120 Kilometern und münden in die arktische Wasserscheide. Die vier Seen, die sich auf einer Fläche von 19.398 Hektar erstrecken, wurden 2004 dem Nation Lakes Park eingegliedert. Einst dienten sie dem indigenen Stamm der Carrier als Jagd- und Transportroute. Kaum mehr als 100 Menschen, zumeist First Nations, leben an den Rändern der vier Seen.

Weißkopfseeadler sind hier unsere ständigen Begleiter. Vor dem Himmelsblau kreuzen sie die Seen, während wir in unserem Faltkajak lautlos über den Tchentlo Lake wandern, mit 45 Kilometern der längste der vier Seen. Hier, wo sich auch heiße Quellen befinden, die sogenannten »Hotsprings«, gleicht die Wasseroberfläche einem blaugrauen Tuch, das im Licht glänzt. Dichtes Grün zieht an uns vorbei. Grün, das berauscht. Neben uns, hinter uns, vor uns. Wälder, die sich in alle Richtungen erstrecken und jedes Maß über den Haufen werfen. Dazu die große Stille und eine faszinierende Vielfalt wilder Tiere. Dank unserer defensiven Fortbewegungsart kommt es immer wieder zu beeindruckenden Tierbeobachtungen. Wie gebannt blicken wir von unserem Kajak zu den Ufern, wenn wir im Unterholz einen Elch, einen Wolf oder einen Schwarzbären entdecken. Manchmal überraschen uns auch ruffreudige Kanadagänse, die neben unserem Kajak schwimmen – oder ein Biber mit dunkelbraunem Fell, abgeplattetem Schwanz und langen Schneidezähnen, der unter unserem Boot durchtaucht.

Herrlich ist es, wenn die Sonne über den Nation Lakes strahlt, die Luft klar und alle Konturen ringsum scharf sind. Dann installieren wir am Bug unsers Kajaks das nortik Kayak sail-Segelsystem. Nach wenigen geübten Handgriffen ist es fest montiert und liefert uns mit seinem 0,8 Quadratmeter großen Segel einen guten Antrieb, um die Paddelarme etwas zu entlasten. Mit dem Wind treiben wir über die Seenplatten und genießen das Gefühl des Dahingleitens, während jeder Sonnenstrahl und jede Wolke neue Farben auf das Wasser zaubert – mal türkisblau, mal olivgrün oder dunkelgrau.

Beim Paddeln über den Chuchi Lake herrscht absolute Stille. Hier, wo Achill und Aaron ihr Faltkajak zusammensetzen, baute der Schweizer Daniel eine Wilderness und Fishing Lodge. Tage später treffen die Paddler den Trapper Terry.

Die Autoren
Achill und Aaron Moser, Vater und Sohn, leben in Hamburg. Seit vielen Jahren bereisen sie die großen Naturräume unseres Planeten und berichten als Vortragsreferenten sowie in Fernseh- und Radiosendungen über ihre Reisen. Aaron arbeitet als Fotograf und Kameramann, Achill veröffentlichte mehr als 30 Bücher. Ab September 2024 präsentieren sie in vielen Städten ihre neue Live-Multimediashow »Kanada – durch Weite und Wildnis«. Eine faszinierende Live-Show mit Aaron und Achill Moser, die von ihren Kajaktouren durch Kanada berichten. Die Show ist auch in mehreren Planetarien zu sehen. Dort kann der Zuschauer die Reise mit spektakulären 360 Grad-Aufnahmen erleben – eine abenteuerliche und emotionale Entdeckungsreise durch die Weite und Wildnis Kanadas. Infos und Termine: aaronmoser.de

Gleitzeit auf den Nation Lakes: Bei günstigem Wind kommt das nortik kayak sail-Segel zum Einsatz.

Je nach Tempo dauert die komplette Kanu- oder Kajaktour auf den Nation Lakes etwa fünf bis zehn Tage. Rustikale Campingplätze sind an jedem der vier Seen angelegt, die auch wir zur Übernachtung nutzten, wenn die Sonne am frühen Abend langsam hinter den bewaldeten Hügelketten verschwand. Dann errichteten wir unser Zelt und bereicherten unsere Speisekarte mit einem frisch gefangenen Fisch, den wir über dem Feuer zubereiten. Die Nation Lakes bieten hervorragendes Angeln auf Regenbogenforellen, Saiblinge, Felchen und Äschen.

Nach dem Abendessen, wenn Nebel über den Seen aufzogen, wärmten wir uns am flackernden Lagerfeuer, schauten zum kalten, klaren Nachthimmel hinauf, wo die Sterne funkelten und irgendwann die Nordlichter tanzten, die man auf der nördlichen Halbkugel Aurora borealis nennt. Grünviolette Himmelstücher, hell leuchtend, die über die dunkelblaue Weite flatterten und verschwanden. Wenig später waren sie wieder da, flatterten weiter. Wieder weg. Wieder da. Unheimliche Lichter aus dem Weltall. Überwältigend.

Ein idealer Ausgangspunkt für eine Kanu- oder Kajaktour auf den Nation Lakes ist der Chuchi Lake (sprich »Tschutschi«). Hier befindet sich die Wilderness und Fishing Lodge von Daniel Dietiker, ein Schweizer, der vor 25 Jahren nach Kanada auswanderte und in der fantastischen Landschaft des Chuchi Lake ein Zuhause fand. Der See und die Lodge befinden sich nordwestlich der Stadt Prince George. Ab der letzten Teerstraße erreicht man die Lodge nach etwa 120 Kilometern über eine Schotterpiste. <<

Infos: chuchilakeoutdoors.com, kanadareise.de